

Militärischer Konflikt laut China "kaum mehr vermeidbar"

Expertin zu China und USA: Wirtschaftskrieg mit dramatischen Folgen | ZIB2 vom 16.04.2025 – Transscript auf Youtube <https://www.youtube.com/watch?v=xl4ndLDn-gg>

Interviewer: Er (=Trump“) sei flexibel, auch wenn er seine Meinung nicht ändern werde. Bei mir im Studio ist dazu die China-Expertin Susanne Weigelin-Schwiedrzik, Professorin am Institut für Ostasien-Wissenschaften an der Universität Wien. Guten Abend!

Susanne Weigelin-Schwiedrzik: Guten Abend!

Interviewer: Trump ist flexibel, aber der Handel zwischen China und den USA könnte zusammenbrechen, wenn die Zölle so hoch bleiben, weil es zu teuer wird. Wie groß wäre das Problem für China?

Susanne Weigelin-Schwiedrzik: Ja, das wäre ein großes Problem für China. Und auch für Amerika. Beide Länder haben ähnliche Vorstellungen darüber, was sie mit ihrer Politik erreichen wollen. Amerika möchte China isolieren und umgekehrt. Offenbar geht China da jedes Risiko ein, was die interne wirtschaftliche Situation betrifft. Die Situation ist nicht erfreulich: In China wächst die Bevölkerung nicht mehr. Der Binnenkonsum ist schwach, die Bevölkerung wird älter, die Arbeitslosigkeit steigt.

Interviewer: China ist doch auf die Exporte angewiesen?

Susanne Weigelin-Schwiedrzik: Trump schlägt deswegen zu. Er sieht, dass die chinesische Wirtschaft nicht boomt und dass man mit diesen hohen Zöllen viel erreichen kann. Er will erreichen, dass die chinesische Wirtschaft sich vom amerikanischen Markt zurückzieht. Und Xi Jinping und die Führung der Kommunistischen Partei haben beschlossen, dass sie sich aus Amerika zurückziehen wollen. Die zwei großen Weltwirtschaftsmächte wollen sich gegenseitig abkoppeln.

Interviewer: Kann sich China leisten, sich aus Amerika wirtschaftlich zurückzuziehen?

Susanne Weigelin-Schwiedrzik: Es ist ein großes Risiko. Der Anteil ist groß. Der Export in die USA ist etwas zurückgegangen. Man hat damit gerechnet, dass es zu schwierigeren Zeiten kommen wird. Es ist aber immer noch der Markt, wo viele große und kleine Industrieunternehmen in China viel Geld verdienen. Wenn das wegfällt, bedeutet das für die chinesische Wirtschaft eine schwierige Phase. Ökonomen haben ausgerechnet, wenn der Handel mit den USA zusammenbrechen sollte, könnte das das Wirtschaftswachstum in China halbieren.

Interviewer: Wie sehr könnte das dem Regime in Peking schaden?

Susanne Weigelin-Schwiedrzik: Sehr. Ich gehe nicht davon aus, dass das Wirtschaftswachstum 5 Prozent erreicht hätte, wenn es nicht zu den Zöllen gekommen wäre. Experten sind der Auffassung, dass da etwas geschminkt wird. Gehen wir von 5 Prozent aus und sagen, es werden dann noch 2,5 Prozent, dann würde sich die Arbeitslosigkeit in China noch vermehren. Dann würden die Menschen ihr Geld zusammenhalten. Das soziale Sicherungssystem ist in China nicht existent. Deswegen müssen die Menschen Vorsorge treffen und darum sparen die Menschen in China und konsumieren nicht. Die interne Investition in China ist zurückgegangen. Die Investitionstätigkeit

von Privatunternehmen in China wurde reduziert bzw. eingestellt. Viel Geld ist ins Ausland geflossen.

Interviewer: Bringt es das Regime unter Druck?

Susanne Weigelin-Schwiedrzik: Ja, das ist es, was Trump erreichen möchte. Mit militärischen Mitteln ist es für die USA inzwischen nicht mehr so einfach, gegen China vorzugehen. Man muss andere Wege finden, um das Land, das nun aussieht wie der Hauptkonkurrent der USA, in die Schranken zu weisen. Man sagt, das beste Mittel ist es, das Land in ökonomische Schwierigkeiten zu bringen, weil das haben wir schon mehrfach erlebt. Dann kommt es zu Spaltungen in der chinesischen Elite. Es kommt zu Unruhe in der Bevölkerung. Es sind die besten Voraussetzungen, dass sich beim Regime etwas ändern könnte.

Interviewer: Birgt das nicht ein enormes Risiko, diese gegenseitige Isolation? Der Handel ist das Letzte, was die Länder aneinander bindet. Schwindet damit nicht auch die Hemmung, zum Beispiel der chinesischen Führung, Taiwan zu besetzen? Und es könnte aus dem Handelskrieg doch auch ein militärischer Konflikt werden?

Susanne Weigelin-Schwiedrzik: Nach dem, was wir hören, hat die Kommunistische Partei Chinas in den letzten Tagen eine Geheimsitzung durchgeführt und dort ein Geheimpapier verabschiedet, das nicht so geheim ist, dass ich nicht etwas darüber wüsste, was darin steht. Da wird darauf hingewiesen, dass der Kampf, der ausgeführt wird, im Bereich der Zölle sich immer weiter ausweiten wird und dass eine militärische Auseinandersetzung nicht mehr zu vermeiden sei. Die Partei wird schon darauf eingestimmt, dass es schon vorzeitig zu einer Umstellung auf Kriegswirtschaft kommen wird, dass Rationierungen vorbereitet werden müssen, damit die Bevölkerung im Falle eines Krieges versorgt ist.

Interviewer: Das klingt dramatisch. Aber es werden ja nicht die USA China militärisch angreifen. Zu so einem Konflikt wird es ja nur kommen, wenn China Taiwan angreift.

Susanne Weigelin-Schwiedrzik: Das ist richtig. Aber Taiwan spielt in diesem Spiel auch mit. Wenn auf der taiwanischen Seite die wirtschaftliche Schwäche Chinas so interpretiert würde, dass man es jetzt wagen könnte, die Unabhängigkeit Taiwans zu erklären, dann wäre das der Startschuss zum Krieg.

Interviewer: Für wie wahrscheinlich halten Sie das?

Susanne Weigelin-Schwiedrzik: Ich gehe davon aus, dass beide Seiten meinen, diese Konkurrenz zwischen den Wirtschaftsmächten in den Bereichen Wirtschaft, Technologie und Wissenschaft austragen zu können. Wenn es in China intern zu größeren Verwerfungen kommt, kann es sein, dass die chinesische Führung zum Schluss kommt, dass das Risiko eines Angriffs auf Taiwan geringer ist als das Risiko eines Aufstands im Inneren.

Interviewer: Wie soll Europa auf diese komplexe Situation reagieren? Die chinesische Handelspolitik ist nicht fair, es gibt Subventionen, Dumpingpreise. Soll Europa trotzdem versuchen, in dieser schwierigen Situation mehr Partnerschaft mit China zu schließen?

Susanne Weigelin-Schwiedrzik: Wir müssen lernen, dass wir nicht diejenigen sind, die Kriege befördern, sondern die sein müssen, die die Kriege verhindern. Wir pflegen zu beiden gute Beziehungen. Schwierige Beziehungen, gerade im wirtschaftlichen Bereich, aber gute. Die Beziehungen zu Amerika sind schwieriger geworden. Wir müssen uns überlegen, wie wir einen

Partner finden können, der für bestimmte Forderungen aus Amerika Unterstützung gibt, damit wir besser verhandeln können mit Trump. Eine Annäherung an China wäre keine schlechte Idee. Trump arbeitet aber mit Belohnung und Bestrafung. Bei einer Annäherung an China wird er Europa bestrafen. Wir müssen eine gute Balance-Politik machen, die ermöglicht, die Funktion zu übernehmen, dass wir verhindern, dass es zwischen diesen zwei Mächten zum Krieg kommt. Wenn die im Krieg miteinander stehen, ist das ein Weltkrieg.

Interviewer: "Mögest du in interessanten Zeiten leben!" – das ist angeblich ein chinesischer Fluch, hört man.